



## MEDIENMITTEILUNG – Fachtagung 2016

### «Es läuft über Beziehungen»

Fachtagung zu Sozialer Inklusion im Wagerenhof

**Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung steigert die Lebensqualität für die ganze Gesellschaft. Diese These wurde an der diesjährigen Fachtagung der Stiftung Wagerenhof bestätigt. Rund hundertdreissig Personen – mit und ohne Beeinträchtigung – trafen sich zu angeregtem Austausch.**

«Uster hat eine sehr lange Tradition im Zusammenleben von Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen ohne Beeinträchtigung. Die Voraussetzungen für Uster als vorbildliche Inklusionsstadt in der Schweiz sind durchaus intakt.» Stadtpräsident Werner Egli sprach an der Fachtagung zum Thema Soziale Inklusion und Lebensqualität, die am Donnerstag, 10. November im Wagerenhof über die Bühne ging, klare Worte. Nachdem die Schweiz die UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK) 2014 ratifiziert habe, wolle Uster die Gunst der Stunde nutzen, um in der Schweiz als Inklusionsstadt wegweisend zu sein. Mit diesen Aussagen stiess er beim zahlreich erschienen Publikum auf offene Ohren und viel Zustimmung. Im vollen Festsaal hatten sich nebst Fachpersonen aus Betreuung und Pflege auch Angehörige von Menschen mit Beeinträchtigung, gesellschaftspolitisch Interessierte und freiwillig Engagierte eingefunden. Auch Menschen mit Beeinträchtigung waren anwesend, «in Selbstvertretung», wie einer der Teilnehmenden präziserte. Die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Monika Seifert erläuterte unter anderem, dass es bei der UNBRK darum gehe, Menschen mit Beeinträchtigung die «volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft» zu ermöglichen. Wie das konkret aussehen kann, erzählte Wagerenhof-Bewohner Nico Funk: Er zeigte auf, wie wichtig es für Menschen mit Beeinträchtigung ist, dass sie sich willkommen fühlen können. Er selber habe beim Bocciacub Uster einen Verein gefunden, der ihn liebevoll aufgenommen habe.

### **Angeregte Diskussionen, Begegnungen und Spass**

Am Nachmittag verteilten sich die Teilnehmenden auf vier Workshops. Bei Frau Dr. Seifert wurden Teilhabenetzkarten erstellt, die aufzeigen, wo im Quartier oder in der Stadt bereits Beziehungen bestehen. Moderiert von Christina Zbinden, Mitglieder der Sozialbehörde, diskutierte die Gruppe «Meine Stadt», was auf dem Weg zur Inklusionsstadt förderlich bzw. hinderlich ist. Im Workshop «Mein Quartier», erarbeiteten Wagerenhof-BewohnerInnen zusammen mit den Teilnehmenden und unter Leitung von Colette Rymann (Leitung Fachdienste Wagerenhof) eine Wunsch-



und Ideenliste für mehr Teilhabe am Quartierleben. Grosses Interesse fand auch der Workshop «Mein Daheim» von Anita Lütolf (Fachberaterin Wagerenhof), der sich der Frage widmete, wie wir für Menschen mit schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung möglichst viel Teilhabe ermöglichen können.

### **«Das gemeinsame Dritte»**

In der abschliessenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass gelingende Inklusion nicht eine Frage von edelmütiger Selbstlosigkeit ist. Vielmehr geschehe Inklusion über Beziehungen. Es gehe es darum, gemeinsame Interessen zu pflegen, Hobbys nachzugehen, den Alltag zu leben. Monika Seifert nannte dies «das gemeinsame Dritte». Colette Rymann bestätigte, dass es genau dies sei, was sich Menschen mit Beeinträchtigung wüschen. «Wenn jede der hier anwesenden Personen zu einem Menschen mit Beeinträchtigung eine Freundschaft pflegt, ist schon sehr viel erreicht.»